

„Die Weber“: Ergreifende Lesung

Gerhart Hauptmanns Fünfkakter „Die Weber“ auf 50 Minuten zusammenzufassen und dabei den wesentlichen Inhalt zu transportieren, benötigt Fingerspitzengefühl der Regie und schauspielerische Routine. Bewerkstelligt hat dieses Kunststück die Ludwig-Thoma-Gemeinde in der Gemäldegalerie.

VON DR. BÄRBEL SCHÄFER

Dachau – Ein siebenköpfiges Ensemble des Theatervereins hat unter Regie von Karl Bruckmayer in einer szenischen Lesung das Sozialdrama dargeboten. Gerhart Hauptmann stellt in seinem Stück den schlesischen Weberaufstand im Juni 1844 dar, in dem Hunderte von verelendeten Webern gegen ihre Arbeitgeber revoltierten. Ort und Stoff der Lesung waren sorgfältig ausgewählt, denn in der Gemäldegalerie ist noch bis kommenden Sonntag die Ausstellung mit Gemälden aus der Künstlerkolonie Schreiberhau zu sehen.

Neben den vielen Malern werden dort auch die Brüder Hauptmann gewürdigt, waren sie doch um 1900 die ausschlaggebenden Persönlichkeiten, die die zahlreichen bildenden Künstler in die abgesehene Gegend zogen. In Schreiberhau hat Gerhart Hauptmann (1862-1946) „Die Weber“ geschrieben. Der Schriftsteller hatte das



Arm und reich: Die Mitglieder der Ludwig-Thoma-Gemeinde gestalteten in zwei Gruppen die szenische Lesung von Gerhart Hauptmanns „Die Weber“ in der Ausstellung „Das Riesengebirge – Die Künstlerkolonie Schreiberhau“. FOTO: SCH

idyllische Fleckchen 1890 bei einem Kuraufenthalt entdeckt und war mit seinem Bruder Carl und den beiden Ehefrauen zugezogen. Etwa ein Jahrzehnt später zog er ins nahe Agnetendorf und ließ sich das „Haus Wiesenstein“ bauen, das er 1901 bezog. Vor der Kulisse der kräftig farbigen Riesengebirgslandschaften setzte die Thoma-Gemeinde das Aufbegehren der Weber wirkungsvoll in Szene.

Andreas Pernpeintner hat die Lesung mit einer selbstge-

schriebenen Vertonung am Klavier musikalisch untermalt und die dramatischen Stellen akzentuiert. Trotz der sparsamen Ausstattung, der gerafften Handlung und der vom Blatt gelesenen Texte war die Aufführung höchst stimmungsvoll und packend. Die Figuren saßen sich in zwei Gruppen geteilt an verschiedenen Tischen gegenüber: die armen, zerlumpte Weber und die herrschende, glanz in Schwarz gekleidete Klasse um den Fabrikanten

Dreißiger. Mit dem Gedicht „Die schlesischen Weber“ von Heinrich Heine machte Dachaus Bürgermeister Claus Weber einen dramatischen Einstieg. Mit scharfer Stimme deklamierte er: „Deutschland, wir weben dein Leinentuch, wir weben hinein den dreifachen Fluch.“

Dann ließ das Ensemble das Drama in spannenden Dialogen passieren. Dominik Härtl erklärte vor jedem Akt in wenigen Sätzen die Handlung, die sich am Schicksal einzel-

ner Personen orientiert. Bianca Mössinger, Claus' Weber, Wulf-Dieter Richter und Thomas Westermaier sprachen abwechselnd die Rollen der einfachen Arbeiter.

Claus Weber schlüpfte in die Figur des „Bäcker“, der dem Fabrikanten selbstbewusst entgegentritt und den ihm vor die Füße geworfenen Lohn nicht akzeptiert. Thomas Westermaier war Moritz Jäger, der beim Militär gedient hat und scheinbar wohlhabend in die Heimat zurück-

kommt. Mit Wulf-Dieter Richter als Baumert ergab sich ein ausdrucksstarker Dialog über die menschenunwürdigen Lebensverhältnisse. Tief beeindruckend war das Kampflied Jägers: „Hier ist die Folterkammer, hier werden Seufzer viel gezählt“.

Hervorragend verkörperte Wolfgang Möckl die Rolle des herablassenden Fabrikanten Dreißiger, der seine Arbeiter

**Charaktere
überzeugend
verkörpert**

zutiefst verachtet und deren Ausbeutung mit Risiko und miserablen Geschäften rechtfertigt. Auf seiner Seite saßen Karl Bruckmayer als Pastor, der Ideale verteuftelt und sich lieber aus allem heraus hält, und Dachaus Kulturreferent Dominik Härtl, als Sprecher und Hauslehrer.

Die Dramatik erreichte ihren Höhepunkt als die Revolutionäre vor Dreißiger stehend einen gemeinsamen Gesang anstimmten. Der Aufstand der Weber wird niedergeschlagen und das szenische Spiel endete mit dem ergreifenden Gebet des alten Hilse (Wulf-Dieter Richter) vor seiner blinden und tauben Ehefrau (Bianca Mössinger). Am Ende wird er von einer Kugel niedergestreckt.

Die Ausstellung

„Das Riesengebirge – Die Künstlerkolonie Schreiberhau“ in der Gemäldegalerie endet am Sonntag, 8. März. Geöffnet Dienstag bis Freitag von 11 bis 17 Uhr, am Wochenende von 13 bis 17 Uhr.